



# Magazin, Hinterbehandlungs- und Lagerbeute im Vergleich

## Teil 1: Grundlegendes, Vor- und Nachteile

*Die Vielfalt der Bienenstöcke erscheint beinahe unübersehbar. Anfängern stellt sich immer wieder die Frage, worin die Vor- und Nachteile der einzelnen Systeme bestehen. Wir haben dazu drei kompetente Imker befragt, warum sie sich für „ihre“ Beute entschieden haben. Ein Jahr lang wollen wir die anstehenden Arbeiten, bewältigt mit der Magazin-, Hinterbehandlungs- oder Lagerbeute, von den Autoren Armin Spürgin, Horst Bartsch und Dr. Friedrich Pohl beschreiben lassen.*



Armin Spürgin  
Fachberater  
für Bienenkunde  
in Baden

### Ein Plädoyer für die Magazin-Beute

Wer einmal die Geschichte der Magazinbeute und ihrer Vorläufer zurückverfolgt, wird sich wundern, warum sich dieser Beutentyp erst in den 1960er und 70er Jahren bei uns durchzusetzen begann. Es mag technische Gründe haben (unzureichend stabile Wandergurte oder sonstige Befestigungsmöglichkeiten), aber auch mangelnde Kenntnisse der Bienenbiologie und Betriebsweise oder noch nicht genügend durchgezüchtetes Bienenmaterial können für den späten Erfolg verantwortlich sein. Sieht man von den Unterbrechungen durch die Rähmchenober- und -unterträger ab, entspricht der Innenraum einer mehrstöckigen Magazinbeute am ehesten dem von den Bienen bevorzugten senkrecht stehenden Raum, z. B. in Form

eines hohlen Baumes. Durch die Rähmchen wird das Bienenvolk nicht nur in einer Ebene, sondern auf jeder Etage „durchschaubar“. Durch die naturgemäße Nestordnung ergeben sich in den unteren Räumen der Brutraum und in den oberen der Honigraum. Um die Unterbrechungen vor allem des Brutnestes so gering wie möglich zu halten, wird meist eine Wabenhöhe von ca. 20 cm bevorzugt (Zander, Langstroth, DN). Größere Wabenhöhen ermöglichen der Königin ein ununterbrochenes Brutnest, erschweren aber das Abschneiden des darüber liegenden Honigs. Je höher die Wabe, desto größer die nicht schleuderbaren Honigkränze über dem Brutnest. Dies hat nichts mit Knauserigkeit zu tun, sondern erschwert das Abernten unverträglichen Honigs bei Spättrachten (z. B. Tanne). Außerdem ist ein teilbarer Brutraum die Voraussetzung für eine rationelle Schwarmdiagnose per Kippkontrolle.

Die einzelnen Zargen sind universell einsetzbar. Sie sind sowohl Teil der Beute als auch Ablegerkasten und Waben transportkiste oder Wabenschrank. Magazinbeuten sind sehr kostengünstig-

tig. Sie bestehen entweder aus Holz oder aus Kunststoff. Holzbeuten lassen sich sogar ohne vertiefte handwerkliche Kenntnisse im Eigenbau herstellen. Während sich die unterschiedlichen Bauweisen der Magazine im Wesentlichen durch die Wabenzahl, Tragegriffe (eingefräste Griffschalen oder aufgeschraubte Griffleisten) unterscheiden, gibt es bei den Boden- und Deckelkonstruktionen unüberschaubare Varianten. In der Regel dient der Boden zusätzlich als Wanderlüftung und Varroadiagnosegitter. Im Deckel ist häufig ein kleines Futtergeschirr zur Not- oder Reizfütterung untergebracht. Im Winter ermöglicht er die Einlage einer Kopfisolierung. Optionale Zubehörteile bei Magazinbeuten sind: Absperrgitter, Bienenflucht, Schwarmverhinderungs-Zwischenboden, Futterzargen und Wanderbock. Magazinbeuten sind Freilandbeuten, die man am besten einzeln aufstellt und mit einer Regenhaube abdeckt.

### Pro (+) und Kontra (-) Magazinbeute

- + universeller Einsatz der Zargen
- + uneingeschränkt anpassungsfähig an Volksstärke und Honigeintrag
- + Schwarmkontrolle per Kippkontrolle
- + sehr gut für Freiaufstellung geeignet
- + preisgünstig, Eigenbau möglich
- Gewicht der Honigräume
- im Bienenhaus nur einreihig aufstellbar, etwas umständlich zu bedienen.

Keine andere Beute ist so flexibel in der Anpassung an die Volksstärke und der Wahl der Aufstellung. Hier eine rückenschonende Zweieraufstellung mit verschiedenen Flugrichtungen zur besseren Orientierung für die Bienen. Foto: Armin Spürgin





*Horst Bartsch,  
Berlin  
Wanderimker  
seit 61 Jahren*

## **Schwärmt für Hinterbehandlungsbeuten**

Vor 61 Jahren schenkte mir mein Vater, der vor dem Krieg in Schlesien Berufsimker und anerkannter Züchter war, zu meinem 6. Geburtstag das erste Bienenvolk. Ich war begeistert und fasziniert von dieser neuen Welt und bin es heute noch.

Geimkert wurde damals ausschließlich in Hinterbehandlungsbeuten mit verschiedensten Maßen – zumeist mit Deutsch-Normal-Maß, aber auch mit Kuntzsch (hoch oder quer) oder Freudenstein; in sogenannten „2-Etagern“ oder „3-Etagern“; oft auch in Marke Eigenbau.

Ich begann mit Normalmaß. Mein Vater erkannte jedoch schon bald, dass unter den rauen Bedingungen des höheren Berglandes das Kuntzsch-Maß insbesondere für die Frühjahrsentwicklung günstiger ist. Das Brutnest wird kugelförmiger angelegt und ist somit wärmeökonomischer. Seither bin ich beim Kuntzsch-Maß – das sich auch im relativ rauen Klima Brandenburgs bewährt hat – geblieben. Jedoch scheint mir nicht der Beutentyp oder das Rähmchenmaß, sondern das Verständnis des Imkers für eine artgerechte Bienenhaltung unter den jeweils gewählten Behausungsbedingungen entscheidend für den Erfolg der Imkerei.

Die Kuntzsch-Beute ist aus Holz (Kiefernholz, 20 mm dick, Außenmaße H × B × T: 60 × 38 × 70 cm). Das Beuteninnere besteht aus zwei übereinander liegenden Räumen (unten Brutraum, oben Honigraum), die durch einzeln einlegbare Deckbrettchen getrennt werden. Geöffnet wird die Beute von hinten durch zwei Türen. Zum Abfeigen von Waben oder zum Baurahmenschneiden kann noch ein an drei Seiten geschlossener Ansteckkasten aufgesetzt werden. So können die Bienen verlustfrei in die Beute einlaufen.

Die Vorderfront der Beute hat einen sogenannten Wandervorsatz mit zahlreichen Lüftungsschlitzen außen und

einer Gaze-Abdeckung innen. Dahinter liegt der 5,8 cm tiefe Trommelraum, in dem sich die Bienen während des Transportes zu einer Traube aufhängen. Am Wandervorsatz vorne befinden sich die Anflugbrettchen, die nur während des Transportes geschlossen werden. Das obere Anflugbrettchen bleibt bei mir das ganze Jahr geschlossen, es sei denn, ein separater Ableger wurde in den Honigraum eingesetzt.

Hinter dem Trommelraum befindet sich die innere Stirnwand mit dem Flugloch (10 × 1,1 cm), das durch eine klappbare Leiste eingengt werden kann. Das über der Trommelraumtrennleiste angebrachte Flugloch (8 cm breit) führt in den Honigraum und kann wahlweise mit einer Bienenflucht bestückt werden. (Für meine Betriebsweise benutze ich diese Bienenflucht nicht.)

Das Innere der Beute ist 53,8 cm tief, 34,5 cm breit und 56,0 cm hoch. Das Kuntzsch-Rähmchen ist 25 cm hoch und 34 cm breit. Der Rähmchenabstand wird mit vier handelsüblichen Abstandhaltern gewährleistet – zwei an der Tragleiste, zwei an der unteren Rähmchenleiste. Das erlaubt 13 Waben und ein abschließendes Fenster pro Raum. Zu Haupttrachtzeiten ersetze ich die Fenster gerne durch ein weiteres Rähmchen, so dass insgesamt 28 Waben drin sind.

Die Fenster haben einen Holzrahmen, an dem unten ein bewegliches Trennschied hängt, so dass Futtertröge, Windeln etc. eingeschoben werden können.

Die Waben werden einzeln mit einer speziellen Wabenzange eingehängt und auch herausgezogen. Sie hängen mit Ohren in den Metall-U-Schienen (Brut-

raum), auf denen die Deckbrettchen liegen, bzw. auf einfachen Metallwinkelschienen (Honigraum).

Da ich in der Regel die Völker nur im Brutraum einwintere, wird nach der Einfütterung und Varroabehandlung der Brutraum komplett mit den Deckbrettchen abgedeckt. Das Absperrgitter wird erst bei Eröffnung des Honigraums vor der Wanderung in die Obstblüte an die Stelle des zweiten und dritten Brettchens von vorn eingesetzt (Breite meines Absperrgitters 20 cm).

Der Wandervorsatz bzw. Trommelraum und der feste Sitz der Waben durch die arretierten Fenster machen diese Beuten uneingeschränkt wanderfähig. Auch einzeln können die Beuten an den Griffmulden vorn und hinten gut getragen werden. Prinzipiell sind Hinterbehandlungsbeuten jedoch die ideale Ausstattung von Bienenwanderwagen oder Bienenhäusern.

## **Pro (+) und Kontra (-) Hinterbehandlungsbeute**

- + Blockaufstellung möglich
- + hervorragende Wanderfähigkeit
- + kein Abheben schwerer Honigräume (rückenfreundliches Arbeiten)
- ± anpassungsfähig an Volksstärke und Honigeintrag durch Fensterbeweglichkeit, jedoch begrenzt auf zwei Räume
- Schwarmkontrolle nur durch Herausnehmen aller Waben
- Wabenbock und Wabentransportkiste für nicht benötigte Waben notwendig
- nicht für Freiaufstellung geeignet
- keine neuen Beuten und neue Ersatzteile im Handel.

Die Blockaufstellung bringt die maximale Völkerzahl auf minimalem Raum (Beuten von hinten).

Foto: Bartsch







*Dr. Friedrich Pohl, Bremen  
Biologe und  
Imker,  
Autor mehrerer  
Imkerbücher*

### Imkert mit der Golzbeute

Die Golzbeute, benannt nach ihrem Erfinder Wolfgang Golz (gest. 2007) aus der Nähe von Bremen (Imkerverein Teufelsmoor), ist eine Längslagerbeute: In dem circa 73 × 70 cm großen Kasten stehen zwei Reihen mit je 17 Waben vom Flugloch aus gesehen hintereinander. In der Kastenmitte trennt ein fest eingebautes Absperrgitter die beiden Reihen. Beide Wabenreihen stehen im Kaltbau zum Flugloch. Die vordere Reihe wird als Brutraum genutzt, die

schublade ist zeitgemäß und fehlte bei früheren kommerziell erhältlichen Golzbeuten. Ein anderer Beutenhersteller und -lieferant (Fa. Lonnemann) bietet die Beute auch mit einer größeren Wabenanzahl (2 × 20 Waben) und auch in anderen Wabenmaßen an (z. B. DN, Schweizer Maß). Für die Bienenhaltung in dieser Beute ist jedoch das Kuntzsch Hoch-Maß besonders gut geeignet. Diese Waben haben das Format 335 mm Höhe und 280 mm Breite (mit Ohren), entweder mit Hoffmann-Seiten oder mit anderen Abstandshaltern wie z. B. Hülsen (Röllchen oder Polsternägel). Die Mittelwände werden im Handel ebenfalls im Kuntzsch Hoch-Maß (310 × 230 mm) angeboten. Die Beute ist seit Jahren nicht mehr in Styropor, sondern ausschließlich aus Holz erhältlich. Bauanleitungen für den Selbstbau kursieren in Schriftform und auch im Internet.

mit jedem Magazin – mal muss man sich beim Wabenziehen bücken, mal steht man gerade oder muss sich gar strecken.

Die Golzbeute sollte nie so niedrig wie ein Magazin aufgestellt werden, sondern so, dass der Imker/die Imkerin mit geradem Rücken die Waben ziehen kann. Bei freistehenden Beuten kann man von den beiden Seiten und von der Rückseite aus alle Waben ziehen. Das ist angenehmer als in einer Reihenaufstellung, bei der man nur von hinten arbeiten kann. Hierzu braucht man „lange Arme“ oder läuft Gefahr, ungünstige Körperhaltungen einzunehmen.

- Die Wanderung mit der Golzbeute ist nur eingeschränkt möglich: Sicherlich kann man eine bis zwei Beuten im PKW transportieren. Ohne einen Helfer ist das aber nicht möglich. Wenn man mehrere Völker auf einmal transportieren will, ist man auf einen Anhänger



◀ Golzbeute von oben: Die beiden Reihen Waben sind durch das mittige Absperrgitter getrennt.

Golzbeute von vorne mit dem Flugloch auf ganzer Beutenbreite. Einige Beuten können zur Wanderung mit einer Wanderfront aus Gaze ausgestattet werden – Völker können beim Transport praktisch nicht verbrausen! ▶  
Fotos: Pohl



hintere als Honigraum, der nur nach Bedarf eröffnet, also mit Waben belegt wird. Nach dem Abheben oder Hochklappen des Beutendeckels und der beiden Dämmplatten hat man sofort den Überblick auf beide Räume. Die Bearbeitung von Brut- und Honigraum erfolgt also ohne weiteres Abheben – daher hat die Beute auch früh den Ruf einer „Altherrenbeute“ bekommen! Die Nachfrage nach dieser Beute besteht jedoch bei Imkern jeden Alters und Geschlechts! So ist auch zu erklären, dass ein großer Imkerbedarfshandel (Fa. Holtermann) eine moderne Neuauflage der Beute bauen lässt und anbietet. Diese ist für 17 Waben jeweils im Brut- und Honigraum im typischen Kuntzsch Hoch-Maß ausgelegt. Die Ausstattung mit Varroagitter und Diagnose-

### Unterschiede zur Magazinbeute

- Der Raumbedarf des Volkes lässt sich nur innerhalb des Kastens mit Absperrschienen durch Vergrößern oder Verkleinern anpassen – ein Aufsetzen von weiteren Waben ist weder vorgesehen noch bei angepasster Betriebsweise notwendig.
- Die nicht verwendeten Waben (z. B. für den Honigraum) werden außerhalb der Beute in eigenen Kisten gelagert. Dies ähnelt dem Blätterstock – der Autor hat verschiedene Wabentransportkisten, die im Laufe dieser Artikelserie noch vorgestellt werden.
- Ein angenehmer Unterschied zum Magazin: Da man keine weiteren Etagen/Zargen abhebt, bleiben alle Waben immer auf der selben Arbeitshöhe! Beim Magazin wechselt die Arbeitshöhe

angewiesen. Die meisten Golzimker dürften daher eher Standimker sein.

### Pro (+) und Kontra (-) Golzbeute

- + Schwarmkontrolle ohne Abheben von Zargen (rückenfreundliches Arbeiten)
- + bei Freiaufstellung bearbeitbar von drei Seiten
- ± eingeschränkt anpassungsfähig an Volksstärke und Honigeintrag mit Schied
- im Bienenhaus nur einreihig aufstellbar und dann umständlich zu bedienen
- Wabentransportkisten für nicht benötigte Waben notwendig
- nur sehr eingeschränkt wanderfähig
- wenig Hersteller, Preise moderat.